

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 38 (1905)
Heft: 2

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

Organ der freisinnigen bernischen Lehrerschaft.

Erscheint jeden Samstag einen Bogen stark.

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 5. 20, halbjährlich Fr. 2. 70 franko durch die ganze Schweiz
Einrückungsgebühr: Die durchgehende Petitezeile oder deren Raum 25 Cts. (25 Pfg.)
Administration (Sekretariat, Kassieramt und Inseratenwesen): *P. A. Schmid*, Sek.-Lehrer
 in Bern. — **Bestellungen:** Bei der Administration und der Expedition in Bern, sowie
 bei allen Postämtern.

Inhalt. Der Mutter Hand. — Das Verb und seine Behandlung in der Volksschule. II. — Rekrutenprüfungen pro 1904. — An die 25. Seminarpromotion. — Pestalozzifeier. — Konsumgenossenschaft Bern. — Hochschule. — Amt Seftigen. — Lehrerturnverein Bern-Stadt und Umgebung. — Adelboden. — Bern. — Technikum Biel. — Brugg. — Burgdorf. — Iffwil. — Kandersteg. — Lenk. — Biel. — Niederbipp. — Schwarzenburg. — Beförderung von Gesellschaften und Schulen. — Zur Schillerfeier. — Zur Welschlandfrage. — Glarus. — St. Gallen. — Graubünden. — Deutschland. — Verschiedenes. — Literarisches. — Humoristisches.

❁ Der Mutter Hand. ❁

Ich habe manche Hand gedrückt
 Zum Abschied und zum Gruss.
 Was ist's, dass ich von allen nur
 An deine denken muss.

Sie ist nicht jung, nicht zart und fein,
 Die Finger krumm und steif;
 Du suchst an ihnen wohl umsonst
 Nach einem gold'nen Reif.

Sie bot mir keine Schätze dar;
 Entbehrung war mein Los,
 Und als ich liess das Vaterhaus,
 Fiel schlaff sie in den Schoss.

Und dennoch, wo ich weilen mag —
 Ich seh' sie Tag und Nacht.
 Mir ist, als ob sie über mir,
 Wie einst, noch heute wacht.

J. Aegler.

Das Verb und seine Behandlung in der Volksschule.

(Korrespondenz.)

II.

An das Präsens schliesst sich an

Der Imperativ.

Die zweite Person Mehrzahl stimmt überall mit dem Präsens überein, und man wird sich daher nicht lang dabei aufhalten. Beim Imperativ von sein wird darauf hingewiesen werden müssen, dass er auf d endet und nicht auf t, wie bei allen andern Verben, und es ist durch Übung einzuprägen die Schreibweise seid! im Gegensatz zu seit, der Präposition oder Konjunktion, z. B.:

Nun seid ihr schon seit einer Stunde hier.

Seit wann seid ihr krank?

Seit ihr hier seid.

Seid ihr immer in Bern gewesen, seit ihr aus der Schule seid?

Mehr Zeit wird der dritten Person Mehrzahl zugewendet werden müssen, wo sie als Höflichkeitsform für die zweite Person Einzahl und Mehrzahl steht: Seien Sie so freundlich und gehen Sie für mich zum Arzte! Nehmen Sie auch usw. Indessen braucht hier nicht oder wenigstens nicht viel schriftlich geübt zu werden; es genügt die jeweilige Frage: Wie schreibt man „Sie“?

Mehr gibt die zweite Person Einzahl zu tun. Bei der *schwachen Konjugation* haben wir bei Nr. 161 wieder die Verben auf eln und ern:

sattle!

feure!

sammle!

beßre!

Man lasse sich ja nicht vom rechten Wege abwendig machen durch den Vorwurf anderer oder den Selbstvorwurf: Papierverschwendung! Wenn etwas so dargestellt wird, dass es sich dem Auge fest einprägt, so kommt dem gegenüber die Mehrausgabe von ein paar Rappen für Papier nicht in Betracht. Wer wiederholt zum Augenarzt gehen musste und jedesmal 5 oder gar 10 Fr. für die Konsultation zu zahlen hatte, dazu noch ganz bedeutende Beträge für Brillen, Reiseauslagen usw., der kommt zu der Überzeugung, es sei eine Kurzsichtigkeit sondergleichen, bei dem billigen Papier auf Kosten der teuren Augen sparen zu wollen.

Bei der *starken Konjugation* kommen mündlich zur Übung die Verben mit Ablaut:

brich!

hilf!

triff!

gib!

Schriftlich übe man:

stiehl nicht!

nimm!

befiehl!

tritt!

iß!
vergiß!

ließ!
sieh!

Dazu die wenig vorkommenden, aber gerade deswegen mehrfach zu übenden:

wolle!

wisse!

werde!

die man am besten gerade in Sätzen anwendet:

Wolle du nur recht! Wisse, mein Freund, dass ich dich in der Not nie verlassen werde! Werde doch auch einmal klug!

Einzelne Schüler werden bald herausfinden, dass bei den Verben mit Ablaut das e der Endung im Imperativ wegfällt, und da kann bemerkt werden, dass dies auch bei andern Verben erlaubt ist. Man wird das e setzen oder weglassen, je nachdem es besser klingt: Läute, o läute nur zu! Sing einmal das schöne Lied! Sogar bei Verben der schwachen Konjugation darf es zuweilen wegfallen: Schwatz nicht immer! Wart ein wenig!

Die Frage, ob in diesem Falle ein Apostroph zu setzen sei, gehört schon mehr zur Pedanterie. Ich würde gar nichts davon sagen, es aber auch nicht anstreichen, wenn einzelne Schüler den Apostroph setzen, weil sie irgendwo dieses Strichlein gesehen haben.

Dem Lehrer mag es anheimgestellt sein, ob er auf folgendes aufmerksam machen will: „sehen“ gehört zu den ablautenden Verben, und es folgt im Imperativ gewöhnlich der oben aufgestellten Regel; man schreibt also: Sieh! Indessen kann man im interjektionsartigen Imperativ, wie Sanders sagt, schreiben: Siehe da! und man wird immer schreiben: Siehe oben! Siehe Seite soundso! usw.

Folgendes füge ich noch aus Sanders: „Deutsche Sprachlehre für Volks- und Bürgerschulen“ hinzu, nur ganz eventuell zum Gebrauch in der Schule; für den Lehrer ist es hingegen wohl interessant, wenn er die betreffende Eigentümlichkeit nicht schon selber bemerkt hat. Man kann nämlich in der *zweiten Person Einzahl* des Imperativs das „du“ hinzufügen: Du, sei vernünftig! Sei du vernünftig! Du, habe Geduld! Habe du Geduld! Dass dabei das dem Imperativ nachfolgende „du“ sich inniger an das Verb anschliesst, als das vorangehende, bemerkt man an der Interpunktion. In der *zweiten Person Mehrzahl* lautet das Verb im Imperativ ganz gleich wie im Präsens. Um Zweideutigkeit zu vermeiden, wird man daher das „ihr“ nicht setzen. „Ihr, seid vernünftig!“ könnte als Behauptung und: „Seid ihr vernünftig!“ als Frage aufgefasst werden.

Hier mag noch darauf hingewiesen werden, dass das Verb in der ersten Person Einzahl des Präsens ganz die gleiche Form hat wie in der zweiten Person Einzahl des Imperativs, und dass es daher zu recht ärgerlichem Missverständnis führen kann, wenn in der ersten Person Einzahl das „ich“ weggelassen wird, weshalb man entschieden besser dran tut,

das „ich“ immer zu setzen, selbst in Telegrammen und selbstverständlich auch in Inseraten. Das Weglassen des „ich“ kommt leider immer noch vor, trotzdem schon lange dagegen gekämpft worden ist, namentlich auch von sprachgebildeten Lehrern an Handelsschulen. Wer Korrektheit der Sprache und Aufrichtigkeit liebt, der wird immer wieder gegen diesen Unfug kämpfen; denn die Weglassung des Subjekts („ich“) ist eine Verstümmelung der Sprache und zugleich eine erheuchelte Bescheidenheit. Durch Weglassen des „ich“ will der Schreiber den Glauben erwecken, er lasse dieses ganz in den Hintergrund treten, während doch gerade das liebe Ich und die Fürsorge für dieses es ist, was ihm die Feder führt.

Endlich kann noch hinzugefügt werden, dass für die zweite Person Einzahl auch die dritte Person Einzahl gesetzt werden kann: Geh er mal weg! Das hat erstens geschichtlichen Wert, und sodann erleichtert es das Verständnis bei einschlägiger Lektüre. Man hätte dies schon beim Präsens anbringen können, aber es geht auch hier.

Das Imperfekt.

Hier bietet die *schwache Konjugation* keine Schwierigkeiten. Nur vereinzelt Schüler wird es wohl überall geben, denen eingeschärft, wenn nötig durch Übung eingepägt werden muss, dass die Endungen *te, test, ten* mit *t* geschrieben werden, nicht mit *d*, und dass bei allfälliger Trennung nicht noch ein Buchstabe des Stammes zu dieser Endung kommt. Manchen Schülern wird ja das unmöglich Scheinende möglich: lö-schte, rol-lte, gehor-chte usw.

Nun aber nehmen wir zuerst, was orthographisch zum Schwierigsten gehört, die Verben *brennen, kennen, rennen, nennen, senden, wenden*, Nr. 161 in der Sprachschule von Dr. von Greyerz.

Man möchte finden, bei den ersten vier können doch Fehler kaum vorkommen, da ja die Verdoppelung des *n* durch den Infinitiv gegeben sei. Indessen lehrt die Erfahrung, dass es durchaus nicht überflüssig ist, die Formen einzuüben und gelegentlich zu wiederholen:

ich kannte	ich nannte
du kanntest	du nanntest
er kannte.	er nannte.

Gar leicht kommt es nämlich vor, dass der Schüler die Schreibweise dieser Formen mit den entsprechenden von *senden* und *wenden* verwechselt, und da genügt es nicht, zu vergleichen und gegenüberzustellen, man muss das Gesagte durch Schreiben befestigen.

Bei *senden* und *wenden* lasse ich zuerst die regelmässigen Formen bilden. Wenn die Schüler sie nicht finden, so führe ich sie durch ein entsprechendes anderes Verb dazu, z. B. *ich rechnete*. Dann kommt ihnen von selbst:

ich sendete
du sendetest
er sendete.

ich wendete
du wendetest
er wendete.

Eine dieser Formen lasse ich an die Tafel schreiben, lasse das erste e durchstreichen und ein a darübersetzen, dann das zweite e auch durchstreichen. So erhält man:

sandte

wandte

und wenn später ein Schüler eine dieser Formen wieder falsch schreibt, was durchaus nicht ausgeschlossen ist, so lässt man ihn die Ableitung in der soeben angedeuteten Weise wiederholen. Ähnlich macht man es mit dem Partizip Perfekt:

gesandt

gewandt

und es wird mitgeteilt, dass

sendete

wendete

gesendet

gewendet

ebenfalls zulässig sind, dass man aber des vollern Klanges wegen gewöhnlich die unregelmässige Form gebraucht.

Rasch folgen hierauf die Verben der *starken Konjugation*, von Nr. 163 an. Bei einem grossen Teil wird es genügen, wenn sie mündlich durchgenommen werden, wobei man nicht etwa das ganze Imperfekt durchsprechen lässt; das wäre Zeitverschwendung. Man fordert z. B. auf: Sag zu deinem Nachbar (Nr. 163):

du sankst

du starbst nicht

du sprachst

du schwammst.

Oder sag von Karl hier, von Emma dort:

er trank

sie flocht

er warf.

sie wand.

Was bezüglich Orthographie unregelmässig ist, sollte hingegen auch schriftlich geübt werden:

ich traf

ich bat

du trafst

du batest

er traf.

er bat.

ich aß

ich saß

du aßest

du saßest

er aß.

er saß.

ich genas

ich schuf

du genasest

du schufst

er genas.

er schuf.

Dann besonders die Verben in Nr. 170 und 174 mit kurzem i (Konsonantenverdoppelung) oder langem i (ie):

ich riß
du riffest
er riß.

ich biß
du bissfest
er biß.

ich litt
du littst
er litt.

ich pfiß
du pfißst
er pfiß.

ich blieb
du bliebst
er blieb.

ich mied
du miedest
er mied.

ich lieh
du liehst
er lieh.

ich verzieh
du verziehst
er verzieh.

Dieses „er verzieh“ muss ganz besonders ins Auge gefasst und mit „er verzeiht“ verglichen werden. Die Schüler haben das Gefühl, das sei das Präsens und schreiben, wenn sie nicht ganz nachdrücklich gewarnt werden und auch dann noch einzelne: er verzieht oder aber: er verzog.

Ich führe noch an aus Nr. 172 und 174:

ich genoß
du genoffest
er genoß.

ich goß
du goßest
er goß.

ich hielt
du hieltst
er hielt.

ich hieb
du hiebst
er hieb.

ich riet
du rietst
er riet.

ich briet
du brietst
er briet.

ich stieß
du stießest
er stieß.

ich ließ
du ließest
er ließ.

Auf Nr. 178 komme ich später zu sprechen. Hier würde ich das Imperfekt von „erschrecken“ mit starker Abwandlung einüben und auch „stecken“ dazu nehmen:

ich erschrak
du erschrakst
er erschrak.

ich stak
du stakst
er stak.

Den Unterschied zwischen „er erschreckte“ und „er erschrak“ kann man den Schülern verständlich machen, ohne die Bezeichnungen „objektiv“

und „subjektiv“, „bezüglich“ und „unbezüglich“ oder „transitiv“ und „intransitiv“ zu gebrauchen:

Fritz erschrak, weil Karl ihn erschreckte.

Bei „stecken“ kann man bemerken, dass man sagt: Er steckte Ruten, Bohnen usw., dass man auch sagen kann: Er steckte im Schnee, im Elend, aber auch: Er stak im Schnee, im Elend. In Anlehnung an Duden könnte man sagen: Auf die Frage „wohin?“ antwortet man „steckte“, auf die Frage „wo?“ „steckte“ oder „stak“.

Schulnachrichten.

Rekrutenprüfungen pro 1904. Die Direktion des Unterrichtswesens scheint Umgang nehmen zu wollen von der Publikation einer statistischen Zusammenstellung der Rekrutenprüfungsergebnisse mit den Durchschnittsnoten der einzelnen Schulen, wie sie bisher alljährlich erschienen sind. Dafür hat sie die Rekrutenausweise der letzten Herbst geprüften Rekruten mit den eingetragenen Noten den Schulkommissionen zustellen lassen. Wenn diese sich die Mühe nehmen, sich die einzelnen Resultate etwas näher anzuschauen und den Ursachen allfälliger schlechter Noten nachzuforschen, so dürfte dabei etwas herauskommen. Dem „Hand.-C.“ wird geschrieben:

„Um die Ergebnisse der Rekrutenprüfungen auch für die Prüfungen des folgenden Jahres nutzbar zu machen, wurde diesmal nicht, wie üblich, das Material vom eidgen. statistischen Bureau abgewartet, sondern es wurden zu diesem Zwecke die eingelaufenen Ausweise und die gesammelten Rekrutenarbeiten verwendet.

Das kantonale Gesamtergebnis der Prüfungen vom vergangenen Herbst hat, verglichen mit dem des Herbstes 1903, wiederum einen kleinen Rückschlag erfahren, nämlich 0,31 Punkt als Durchschnittsnote berechnet, die diesmal 8,64 Punkt beträgt, gegenüber 8,33 Punkt im Jahre 1903.

Die Vergleichung der entsprechenden Zahlen bei den einzelnen Bezirken ergibt, dass die Gesamtleistungen gegenüber dem vorigen Berichtsjahre in 15 Bezirken zu-, in 16 Bezirken abgenommen haben und in einem Bezirke (Büren) gleichgeblieben sind. Während verschiedene Bezirke recht beträchtliche Rückschritte aufweisen, sind die bei den andern wahrzunehmenden Fortschritte meist nur bescheiden, woraus sich denn auch der Rückgang der kantonalen Gesamtleistung erklärt.

Wesentlich günstigere Resultate weisen folgende Bezirke auf: Frutigen, Seftigen, Schwarzenburg, Signau, Trachselwald, Wangen, Nidau, Laupen und Biel. Bedeutend ungünstiger stellen sich: Obersimmental, Niedersimmental, Delsberg, Laufen, Pruntrut und Freiberge.

Zum Schlusse werden hier noch die Durchschnittsnoten der einzelnen Bezirke aufgeführt und zur Vergleichung diejenigen des Herbstes 1903 daneben gesetzt:

1. Oberhasle, Durchschnittsnote 1904: 8,02, 1903: 7,86. 2. Interlaken 8,60, 8,58. 3. Frutigen 8,54, 9,02. 4. Saanen 8,71, 8,59. 5. Obersimmental 9,09, 8,12. 6. Niedersimmental 7,81, 7,13. 7. Thun 8,21, 8,49. 8. Seftigen 8,20, 9,10. 9. Schwarzenburg 9,11, 9,73. 10. Konolfingen 7,82, 7,97. 11.

Signau 8,01, 8,91. 12. Bern-Stadt 5,98. 5,65. 13. Bern-Land 8,29, 8,47. 14. Bern-Amtsbezirk 6,97, 6,92. 15. Burgdorf 8,51, 8,22. 16. Trachselwald 7,96, 8,44. 17. Wangen 7,89, 8,64. 18. Aarwangen 8,00, 8,16. 19. Frauenbrunnen 7,77, 8,08. 20. Büren 7,59, 7,59. 21. Nidau 7,71, 8,19. 22. Aarberg 8,15, 8,12. 23. Laupen 7,47, 8,44. 24. Erlach 8,27, 8,25. 25. Biel 6,40, 6,81. 26. Neuenstadt 8,44, 8,72. 27. Courtelary 9,05, 9,02. 28. Münster 9,22, 9,00. 29. Delsberg 9,12, 8,1. 30. Laufen 9,15, 8,62. 31. Pruntrut 9,45, 9,05. 32. Freiberge 10,28, 9,92. Kanton Bern 8,64, 8,33.

An die 25. Seminarpromotion. Unser Klassengenosse, Dr. Andr. Nägeli, schickt uns aus Gibbon, Minnesota, folgenden Neujahrsgross:

„Ich grüsse euch zum Jahreswechsel! Bleibt stramm! auch wenn wir jetzt in den Reihen der Veteranen fechten, und die Kameraden sinken (Kuhn). Was uns einte als treue Brüder, daran wollen wir festhalten!

In stetem Gedenken und unwandelbarer Treue verbleibe ich euer alter Freund und Kamerad

Dr. A. N.

Den freundlichen Festgruss, den ich sofort bestens verdankte, bringe ich mit meinen eigenen besten Glückwünschen der Klasse zur Kenntnis.

C. K ü e n z i.

Pestalozzifeier. (Korr.) Das Programm ist nunmehr festgesetzt. Die Feier beginnt Samstag den 21. Januar, nachmittags 4^{1/2} Uhr, im Kursaal Schänzli. Herr Prof. Dr. Tobler hat sich in liebenswürdiger Weise anboten, einen Vortrag zu halten: „Aus dem Leben eines bernischen Pestalozzianers: Regierungsrat Johannes Schneider von Langnau“.

Um 6 Uhr beginnt das Bankett (Fr. 2 ohne Wein. Die Bankettkarte wird beim Saaleingang gelöst). Nach dem Bankett folgt das eigentliche Festprogramm. Dasselbe sieht vor: Allgemeine Chöre, Produktionen des Lehrerturnvereins, Vorträge eines kleinen gemischten Chors (alte Mundartlieder aus der Sammlung „Herdenreihen“ von H. Mürset), ein Singspiel „Wer trägt die Pfanne weg?“ und das Lustspiel, das im noch zu gründenden Lehrerinnenheim spielt: „Heimliche Liebe“, von Emma Ziegler.

Eine Festzeitung mit Beleuchtung der neuesten Ereignisse — man nennt's etwa auch „Bierzeitung“ — wird am Abend selbst herausgegeben.

Für den II. Akt stehen ebenfalls verschiedene Produktionen auf Traktanden, unter anderm eine Schnitzelbank, die verschiedene Sünden ans Licht der Bogenlampen bringen wird.

Also auf, ihr Pädagogen Berns, grosse und kleine, versammelt euch zahlreich am 21. Januar zu ernstem und heiterem Gedankenaustausch, zu gegenseitiger Anregung und Aufmunterung. Vergesst auch eure „heimliche oder unheimliche Liebe“ nicht!

Auch die Lehrer und Lehrerinnen aus der Umgebung Berns sind herzlich willkommen. Herr Sekundarlehrer Rothen, oberer Beaumontweg 2, Kassier der Pestalozzifeier, ist gerne bereit, Anmeldungen entgegenzunehmen.

Die **Konsumgenossenschaft Bern** hat zu gemeinnützigen und wohltätigen Zwecken insgesamt Fr. 1000 vergabt. Wir nennen: für Speisung und Kleidung armer Schulkinder Fr. 200, der Ferienversorgung (Hilfsverein) Fr. 200, für Weihnachtsbescherung armer Schulkinder Fr. 150, der stadtbernischen Gotteshelfstiftung Fr. 30, an verschiedene Kinderkrippen Fr. 120, für Volksbildungskurse Fr. 50.

Hochschule. Der Beginn der Vorlesungen im Sommersemester 1905 ist auf den 25. April, der Schluss auf den 29. Juli festgesetzt. Die Immatrikulation kann vom 24. April bis 15. Mai erfolgen. Studienpläne und Reglemente können auf der Direktion des Unterrichtswesens oder bei dem Pedell der Universität bezogen werden.

Amt Seftigen. Zum erstenmal seit seinem Bestehen tritt der Lehrerengesangsverein des Amtes Seftigen, ein gemischter Chor von zirka 35 Mitgliedern, mit einem Konzert vor die Öffentlichkeit. Nächsten Sonntag den 15. Januar, nachmittags 3 Uhr, gibt er in der Kirche zu Belp ein Konzert zu gunsten der Krankenhäuser des Amtsbezirks. Die Herren Sekundarlehrer Krenger in Interlaken und Schweingruber in Bern und der Orchesterverein Belp haben ihre freundliche Mitwirkung zugesagt. R.

Lehrerturnverein Bern-Stadt und Umgebung. Die nächste Übung findet statt Samstag den 14. Januar, nachmittags 3 Uhr, in der Turnhalle des städtischen Gymnasiums. Turnstoff: Übungen für die Pestalozzifeier. Vollzähliges Erscheinen ist unbedingt notwendig.

Adelboden. (Korr.) Auf zwei rückgesandten Rekrutenausweisen vom letzten Herbst stand unter Fortbildungsschule vom Lehrer vermerkt „Sehr unfleißig“ und „hat sich sehr schlecht aufgeführt“. Die Punktzahl war natürlich auch eine dementsprechend hohe. Unmassgeblicher Meinung nach gehörte solchen Kerls eine tüchtige Portion ungebrannter Asche auf den Hintern und ein wohlthuender Aufenthalt am Schatten kühler Denkkungsart bei Wasser und Brot. Das würde als abschreckendes Beispiel bald allbekannt und würde die schwankenden Zehntel im Gesamtergebnis künftig so beeinflussen, dass der Kanton Bern nicht mehr rückwärts, sondern langsam vorwärts zehntelte. Wäre vielleicht eines Versuches wohl wert!

Bern. (Korr.) Herr Dr. Emil König, Gymnasiallehrer und Privatdozent der Physik an der Hochschule Bern, ist vom Bundesrat provisorisch mit der Besorgung der Geschäfte des Direktors der eidgenössischen Eichstätte beauftragt worden. Der kürzlich verstorbene alt-Gymnasiallehrer Ris war bis zu seinem Tode Inhaber dieser Stelle.

— Mit dem Neubau für das Oberseminar in der Länggasse geht's nun vorwärts. Das Gebäude ist bereits unter Dach und wird noch im Laufe dieses Jahres bezogen werden können.

— (Korr.) Das neue Sekundarschullesebuch (Band II, für die obern Klassen) von P. A. Schmid kann nun im staatlichen Lehrmittelverlag bezogen werden. Preis für ein ganz in Leinwand gebundenes Exemplar Fr. 3.

Technikum Biel. Dieses zählt im laufenden Wintersemester 461 Schüler, nämlich 47 Uhrmacher, 156 Maschinen- und Elektrotechniker, 30 Kleinmechaniker, 35 Bautechniker, 13 Kunstgewerbeschüler, 17 Graveurs, 84 Eisenbahner, 42 Postschüler und 37 Schüler im Vorkurse.

Brügg. Die Einwohnergemeinde beschloss die Errichtung einer Sekundarschule mit zwei Klassen und den Neubau eines Schulhauses mit Turnhalle.

Burgdorf. Die Schulkommission des Gymnasiums hat, regierungsrätliche Bestätigung vorbehalten, zum Lehrer des Deutschen an den obern Klassen des Gymnasiums an Platz des ans Oberseminar in Bern gewählten Herrn Dr. Stickelberger Herrn Dr. phil. Hermann Schoop, von Dozweil (Thurgau), zurzeit Lehrer an der Kantonsschule in Chur, gewählt.

Iffwil. Hier hat die Gemeindeversammlung die Einführung der Unentgeltlichkeit der Lehrmittel und Schulmaterialien beschlossen, nachdem sie bereits während drei Jahren provisorisch bestanden hat.

Kandersteg. (Korr.) Die Schulgemeindeversammlung vom 28. Dezember abhin hat sich ein ehrendes Zeugnis ausgestellt, indem sie — trotzdem ihr aus der Bundessubvention hierfür nichts zukommt — der Lehrerin Frl. Neeser ihre Gemeindebesoldung von Fr. 550 auf Fr. 600 erhöhte und dann, ohne dass er ein diesbezügliches Gesuch gestellt hätte, auch dem langjährigen Oberlehrer, Herrn Imobersteg, die seinige um Fr. 50 höher, das heisst auf Fr. 650 festsetzte. So können Lehrerschaft und Gemeinde in Harmonie leben, für beide Teile viel angenehmer und gewiss auch für die Schule selbst von grossem Vorteil.

Lenk. 2. Januar. Unsern Schulknaben wartete heute eine grosse Freude. Der Skiklub Lenk veranstaltete nämlich ein Knabenrennen, an dem sich 45 Knaben beteiligten. Die Teilnehmer erschienen ungefähr zur Hälfte auf regelrechten Skiern, während die übrigen auf den bekannten Fassdauben um die Meisterschaft „rannten“. Die Einteilung fand in der Weise statt, dass diejenigen vom 6. bis zum 9. Schuljahr die erste, diejenigen bis zum 5. Schuljahr die zweite Abteilung bildeten. In letzterer konkurrierte unter anderm auch ein pausbackiger Knirps von 5 Jahren, der als achter am „Start“ anlangte.

Sämtliche Teilnehmer wurden mit schönen Preisen bedacht, bestehend in Kleidungsstücken, Büchern usw. Der erste „Fassdäubler“ erhielt z. B. zur Aufmunterung ein Paar Skier. A.

Biel. h. Die Einwohnergemeinde Nidau hat auf den einstimmigen Vorschlag der Schulkommission eine allgemeine Besoldungsaufbesserung mit Alterszulage für die Lehrerschaft beschlossen. Vor einiger Zeit wurde bereits die Unentgeltlichkeit der Lehrmittel und Schulmaterialien für die Primarschule eingeführt.

Auch Mörigen hat die Besoldung des Lehrers um Fr. 100 aufge bessert. Dagegen hat sich kürzlich eine Stimme von Madretsch im „Hand.-C.“ vernahmen lassen, welche darüber klagte, dass die Gemeinde, welche kürzlich Alterszulagen an die Lehrer beschlossen, den ältern Lehrern die zweite Zulage vorenthalte. Wir wollen hoffen, die grosse Gemeinde Madretsch werde sich noch anders besinnen und ihren ältern Lehrern Gerechtigkeit widerfahren lassen.

Niederbipp. Im obern Schulhause hat infolge fehlerhafter Ofenkonstruktion ein Brandausbruch stattgefunden, welcher aber von den Bewohnern des Hauses rechtzeitig bemerkt und durch herbeigerufene schnelle Hilfe gelöscht werden konnte, bevor grösserer Schaden entstanden war; immerhin mag dieser über Fr. 100 betragen.

Schwarzenburg. (Korr.) Mittwoch den 21. Dezember abhin versammelte sich sozusagen vollzählig die Lehrerschaft des Amtes Schwarzenburg in seiner Metropole zur bescheidenen Feier eines Lehrerveteranen, der 62 lange, bange Jahre im Schuldienst gestanden und nun im Herbst 1904 in den wohlverdienten Ruhestand zurückgetreten ist.

Christian Weber, zuletzt Lehrer an der gemischten Schule Wyden, Gemeinde Wahlern, hat seit 1842 ununterbrochen das Schulszepter mit Geschick geführt, und Kollegen und Kolleginnen sagten sich, er hätte es als treuer Kollege und Mitarbeiter wohl verdient, ihn nicht sang- und klanglos aus ihrer Mitte scheiden zu lassen. Sodann hatte auch unser neugewählte Inspektor, Herr Beetschen, sein Erscheinen zugesagt, was der Feier erhöhte Weihe und Interesse verlieh.

Nachdem der Präsident, Herr Chr. Gasser, den Zweck der Zusammenkunft klargelegt, dem Herrn Inspektor, den anwesenden Gästen und den neuen Mitgliedern unserer Sektion ein herzliches Willkomm entboten hatte, erteilte er das Wort dem Jubilar zu einer „Plauderei“ über alte Schulverhältnisse. Gleich einer frommen Sage mutete es uns an, als er dann in schlichter Weise als Selbsterlebtes uns erzählte, was und wie früher in der Schule gelehrt wurde, welche Lehrmittel man brauchte, wer die Aufsicht geführt und wie viel die Besoldung betragen habe usw. 62 Jahre Schuldienst! Welche Summe von Erfahrung erhebender und betrübender Art, welche Arbeit und Aufopferung schliesst nicht dieses kurze Wort in sich! Mit dem Wunsche, dass das Schulwesen immer mehr gehoben, dass auch die Lehrerschaft immer besser gestellt werde und so im Alter vor drückenden Nahrungssorgen geschützt sei, schloss Papa Weber seine interessante Plauderei.

Hierauf ergriff Herr Schulinspektor Beetschen das Wort, dem Jubilar im Namen der Direktion des Unterrichtswesens seine Arbeit an der bernischen Volksschule aufs wärmste zu verdanken und ihm als Geschenk einen Lehnstuhl zu überreichen. Herr Beetschen feierte ihn als Vertreter echter, urchiger Volkskraft, der auch in Sturmgebraus nicht bangt.

Er wies ferner darauf hin, welcher gewaltiger Fortschritt im Schulwesen zu konstatieren sei trotz der verhältnismässig kurzen Geschichte, auf die die Institution der Schule noch erst zurückblicken kann. Dies berechtige uns wohl zu der Hoffnung, es werde noch besser werden; denn wir dürfen auf den guten Willen und die Einsicht des Volkes bauen.

Im weitern benützte Herr Beetschen den Anlass, seine Auffassung von der Stellung des Inspektors zu der Lehrerschaft zu markieren. Wir haben männiglich die Überzeugung gewonnen, dass das rechte Amt den rechten Mann gefunden hat. Erweise sich nun aber auch die Lehrerschaft des Wohlwollens und des Zutrauens, das er ihr entgegenbringt, stets würdig.

Herr Pfr. Johner in Wahlern verglich in sinniger Weise unsern Veteranen mit einer kernfesten Wettertanne, die allen Gebirgsstürmen trotzt und bei der man auch so gerne Schutz und Erholung sucht.

Der Präsident unserer Sektion überreichte sodann Papa Weber ein bescheidenes Angebinde (das Gemälde „die alte Schule“ von Meister Anker) mit dem Wunsche, es möchte ihm vergönnt sein, noch recht lange gesund und rüstig den Lehnstuhl benutzen und sich auch in Betrachtung des Bildes in seine Jugendjahre zurückversetzen zu können.

Herr Sekundarlehrer Vögeli wollte nicht nur den Behörden einen Kranz des Dankes widmen, dass es seit 50, 60 Jahren in der Schule so viel besser geworden; ebenso sehr haben unsern Dank verdient die im Dienst der Schule ergrauten Männer und Frauen, die heute teils zurückgetreten, teils noch in jugendlicher Begeisterung, alle nach ihren Kräften, arbeiten an der Jugend, und denen nicht zum kleinsten Teil der Erfolg und der erkämpfte Fortschritt zuzuschreiben ist. Sie sind und waren die Soldaten, die im Kampfe vorangegangen sind und ihre beste Kraft eingesetzt haben.

Die verschiedenen Ansprachen wurden eingerahmt durch flott vorgetragene Lieder des Lehrerinnenchors Schwarzenburg.

Papa Weber! Geniesse im Frieden die wohlverdiente Ruhe nach langer Jahre reicher Arbeit. Nimm beim Scheiden aus dem Lehrerstand das Bewusstsein mit dir, ein treuer Haushalter der anvertrauten Pfunde gewesen zu sein, und dass deine Kollegen immer mit der grössten Hochachtung deiner gedenken werden!

Beförderung von Gesellschaften und Schulen. Der Verwaltungsrat der Bundesbahnen hat einen neuen Tarif für die Beförderung von Gesellschaften und Schulen mit reduzierten Taxen aufgestellt. Der daherige Ausfall wird durch die Generaldirektion für die Gesellschaftsfahrten auf 6 % = Fr. 27,000, für Schülerfahrten auf 15 % = Fr. 45,000 der Gesamteinnahmen veranschlagt.

Zur Schillerfeier. (Eing.) Das eidgenössische Departement des Innern richtet an die Kantonsregierungen ein Kreisschreiben, worin auf die Feier der hundertsten Wiederkehr des Todestages Friedrich Schillers, 9. Mai 1905, aufmerksam gemacht wird. Aus Lehrerkreisen sei angeregt worden, dass auf den kommenden 9. Mai jedem Schüler und jeder Schülerin der Schweiz ein Exemplar von Schillers „Wilhelm Tell“ als Geschenk des Bundes verabfolgt werde. Der Bundesrat, der diese Anregung begrüsst habe, sei nach einlässlicher Erdauerung zu dem Ergebnis gelangt, dass eine andere als die vorgeschlagene Art der Beteiligung des Bundes gesucht werden müsse, um die grundsätzliche Zustimmung aller Kreise zu erlangen. So sei denn mit den drei Vereinen für Verbreitung guter Schriften in Bern, Basel und Zürich nachfolgendes Abkommen getroffen worden:

1. Der Verein Basel übernimmt die Herausgabe einer besondern festlichen Auflage von Schillers „Wilhelm Tell“. Diese Ausgabe soll in schöner Schrift erfolgen. Auf dem Umschlage soll das Bildnis Schillers nach der Büste von Dannecker gedruckt werden.

2. Der genannte Verein gibt jeder Kantonsregierung auf 9. Mai 1905 eine von dieser zu bestimmende Zahl von Exemplaren zum Selbstkostenpreis, der auf 20 Rp. angesetzt ist, franko ab zur Verteilung an die Schüler und Schülerinnen des Kantons oder an diejenigen Kategorien derselben, welche von der Kantonsregierung festgestellt werden.

3. An jedes solche Exemplar bezahlt die Bundeskasse 10 Rp., so dass zu Lasten des Kantons ebenfalls 10 Rp. bleiben. Es ist jedem Kanton freigestellt, die von ihm bezogenen Exemplare unentgeltlich oder zu einem Preise, der jedoch 10 Rp. nicht übersteigen darf, abzugeben.

Zur Welschlandfrage. Wie der „Bund“ berichtet, sollen der nächsten Jahresversammlung der Schweizerischen gemeinnützigen Gesellschaft Anträge unterbreitet werden, nach welchen die genannte Gesellschaft in Verbindung mit dem Schweizerischen gemeinnützigen Frauenverein eine Zentralstelle für die Plazierung der aus der allgemeinen Schulpflicht entlassenen Jugend in fremdsprachlichen Gebieten der Schweiz errichten soll. Das Wohl der Jugend und die Förderung der Volkswohlfahrt sollen für die Tätigkeit derselben allein massgebend sein, sie würde auf politisch und religiös neutralem Boden stehen.

Glarus. Der nächsten Landsgemeinde wird u. a. ein Gesetz über die Besoldungen der Lehrer unterbreitet. Die Besserstellung ist eine bescheidene und wird gänzlich aus der eidgenössischen Schulsubvention bestritten, von der für diesen Zweck 70 % verwendet werden sollen.

St. Gallen. Die Regierung erklärt das Gesetz über die Einführung von Alterszulagen für die Sekundarlehrer in Kraft.

Graubünden. Der aus der eidgenössischen Schulsubvention zur freien Verfügung stehende Betrag soll in der Hauptsache für die wechselseitige Hilfskasse der Volksschullehrer verwendet werden. Für jeden in die Kasse eingekauften Lehrer soll der Beitrag Fr. 10 für das Dienstjahr betragen, wobei

ein Einkauf für zwanzig Jahre als Maximum anzusehen ist. An gesamten Kosten sollen Fr. 30,000 aufgewendet werden, auch wenn die Einkäufe für die einzelnen Lehrer diese Summe nicht erreichen würden. Für die Lehrer, welche der wechselseitigen Hilfskasse nicht beitreten wollen, zahlt der Kanton die volle Jahresprämie von Fr. 15 statt Fr. 10 wie bisher, wobei Fr. 5 auf den Lehrer aus der Schulsubventionssumme erhoben werden.

* * *

Deutschland. Bei seinem Besuche der Gutsschule in Kadinen bezeichnete der Kaiser die Arbeit des dortigen Lehrers, der über 50 Schüler zu unterrichten hat, als eine Menschenquälerei.

Verschiedenes.

Zuger Schulordnung. (Einges.) In einer Zuger Schulordnung vom Jahre 1715 steht folgende bemerkenswerte Stelle über das „Prügeln“: „Ohrfeigen, bey den Haaren reissen und überhaupt alle Schläge auf den Kopf sollten auch gänzlich untersagt und unterlassen seyn“; denn man solle nur strafen, „dass man verbessere; eine heftige Leidenschaft verbessert aber niemals und ohne in einer gähen Bewegung schlägt man selten oder niemals um den Kopf herum“.

So vorgeschrieben anno 1715.

Literarisches.

Dr. Paul Meyer, Gymnasiallehrer in Bern. **Die Staldenschule.** Verlag von K. J. Wyss, Bern. Preis Fr. 2. 50.

Das Neujahrsblatt der literarischen Gesellschaft Bern auf das Jahr 1905 bringt einen interessanten Beitrag zur Geschichte der stadtbernischen Primarschulen, anschliessend an die alte Staldenschule oder wie sie seit 1880 heisst, Schosshaldenschule. Dem Verfasser stand infolge seiner amtlichen Beziehungen zu dieser Schule ein reiches Aktenmaterial zur Verfügung, so dass das Bild, das er uns von dem stadtbernischen Primarschulwesen der letzten Jahrhunderte entwirft, Anspruch auf Wahrheitstreue erheben kann. Das Werk umfasst 5 Abschnitte: I. Bis 1798; II. Helvetik, 1798—1803; III. 1804—1831; IV. 1832 bis 1861; V. Die neuere Zeit. — Die Staldenschule existierte nämlich schon ums Jahr 1690 und wurde lange als Landschule behandelt. Was uns über das Schulhaus, die Lehrerschaft, Schüler und Schülerzahl, das Absenzenwesen, die Unterrichtszeit, die Unterrichtsfächer und Pensen, das Verhältnis der Burgerskinder zu den Kindern der „Hintersessen“ („Stümpflehren“), die Besoldungen, die Lehrmittel, Belohnungen und Strafen der Schüler usw. gesagt wird, ist von hohem Interesse, und wir werden uns erlauben, gelegentlich auf einzelnes zurückzukommen.}

Neben dem wissenschaftlichen verfolgt der Verfasser auch einen praktischen, sehr aktuellen Zweck. Schon lange nämlich strebt man auch in dem rasch aufblühenden Quartier der Schosshalde einen Schulhausneubau an; Herr

Dr. P. Meyer will durch seine Schrift auch weitere Kreise von der Notwendigkeit eines neuen Schosshaldeschulhauses überzeugen, und er schliesst daher mit folgenden Worten:

Seit 1880, also seit bald 25 Jahren, hat an der Schosshaldenschule keine Klassenvermehrung mehr stattgefunden, denn noch öfters wurden, wenn die Schülerzahl wieder stieg, einfach die Schulkreisgrenzen verengert, was allerdings durch neue Schulhausbauten in benachbarten Bezirken — Kirchenfeld und Spitalacker — von selbst gegeben war, leider aber auch zur Folge hatte, dass der Schulbezirk Schosshalden, für welchen die Gemeinde Bern jetzt seit fast 40 Jahren keinen Rappen mehr zum Bau neuer Schulklokale aufgewendet hat, mit seinen so alten und unbestreitbaren Ansprüchen auf ein neues Schulhaus immer und immer wieder auf spätere Zeiten vertröstet wurde. Das muss nun in aller nächster Zeit anders werden. Denn nicht nur sind unsere Nachbarbezirke, Breitenrain und Kirchenfeld, an der Grenze der Aufnahmefähigkeit angelangt — der erstere gewährt ausserdem noch seit 1901 im Spitalackerschulhaus einer unserer 5 Klassen das Gastrecht, da ein Zimmer unseres Schulhauses als räumlich und sanitär vollkommen unzulänglich einfach ausrangiert werden musste — sondern es hat auch die Schosshalde selbst binnen wenigen Jahren durch eine ausserordentlich starke Bautätigkeit eine völlige Umgestaltung von rein ländlichen zu städtischen Verhältnissen erlebt, und die Bevölkerungsziffer ist derart gestiegen, dass sich die alte „Bauernschule auf dem Stalden“ mit ihren niedrigen Zimmern, den schmalen Gängen und der halbschweren Treppe daneben wie ein unbegreiflicher Anachronismus ausnimmt und die Schaffung neuer, den Anforderungen der Gegenwart entsprechender Schulräume für die vermehrten Scharen der Lernenden nunmehr der Stadt zu einer gebieterischen Pflicht geworden ist.

Heimliche Liebe. Berndeutsches Lustspiel mit Gesang in 1 Akt von Emma Ziegler, Verlag von H. R. Sauerländer & Cie., Aarau. Preis 60 Cts.

An der Pestalozzifeier in Bern soll, wie aus der Mitteilung in heutiger Nummer hervorgeht, auch dieses hübsche Lustspiel der Berner Lehrerin, Frl. Ziegler, aufgeführt werden. Wir haben es mit grossem Vergnügen durchgelesen. Die erste Szene spielt in einem Landpfarrhaus, die zweite im Lehrerinnenheim, dessen Annehmlichkeiten die Verfasserin so geschickt herauszustreichen weiss, dass man selber alte Jungfer werden möchte, um dieses beschauliche Leben im Kreise trauter Freundinnen mitgeniessen zu können. Wie verlockend muss aber erst der Aufenthalt im Lehrerinnenheim sein, wenn die Aussicht winkt, nach langer heimlicher Liebe noch unter die Haube zu kommen, wie dies bei der Pensionärin Frl. Rütimeyer der Fall ist, die aus dem Lehrerinnenheim als holde Ekehälfte des Pfarrers Gatschet in sein stilles Pfarrhaus eingeführt wird. Sie finden sich zwar etwas spät, die beiden, die einander von der Studienzeit her in treuer Liebe zugetan waren, ohne sich diese bekennen zu dürfen. Doch besser spät als nie. Und erst noch, wenn man damit zugleich einer bis über die Ohren verliebten holden Nichte zu ihrem Lebensglück verhelfen kann.

Wir empfehlen das Büchlein, dessen Ertrag für den Baufonds des schweizerischen Lehrerinnenheims bestimmt ist, bestens.

Leitsätze fürs praktische Leben. Wegweiser zu Glück und Wohlstand. Von Paul Tago. Verlag von Th. Schröter, Zürich. Preis 50 Cts.

Der „Bund“ sagt darüber: „Ein schmuckes Büchlein, das sich besonders auch als kleines Geschenk an junge Leute eignet, welche ins Leben hinaus treten sollen“. Das Werklein ist nicht eine blumenreiche Anthologie, ein tränenvolles

Vergissmeinnicht, sondern eine feste, markige Freundessprache. Ähnlich den Maximen eines Benjamin Franklin, lehrt es Lebensklugheit, Lebenswert, Charakterstärke.

Offenbar eine Frucht reicher, persönlicher Erfahrung, sind die „Leitsätze“ ganz Gegenwart, ganz Sache, aber von der Idee der zuverlässigsten Treue gegen sein besseres Selbst und die Mitmenschen durchdrungen. F. B.

Humoristisches.

Kindermund. Ein Arzt fragt einige spielende Kinder, welche eine Puppe beerdigen: „Loset Chinder, heit dr au e Dokter gha, wo nes chrank gsi isch?“
Kinder: „Nei, mir hei's sälber töt!“

Das Theater-Kostüm-Verleih-Institut

Gegr. 1875 G. A. Morscher-Hofer, Solothurn Gegr. 1875

empfiehlt sich höflichst den geehrten Herren Lehrern (Direktoren von Musik-, Gesangvereinen und Theatergesellschaften) zur Lieferung von **Kostümen, Waffen, Requisiten, Feuerwerk** etc. in schöner, sauberer und geschmackvoller Ausstattung.

Die Firma liefert zu **Preisen der Konkurrenz:**

1. Nur zweckentsprechende Kostüme in **tadellos reinlichem Zustande.**
2. Sie **liefert keine defekten, sondern nur solid gearbeitete Kostüme.**
3. Sie **liefert rechtzeitig,** damit allfälliger Austausch immer möglich ist.

A. Wenger-Kocher, Lyss

liefert in **unübertroffener Qualität** zu billigen Preisen

<i>Schreibhefte</i>	✦	<i>Zeichnungspapiere</i>	✦	<i>Schiefertafeln</i>
<i>Tinte</i>	✦	<i>Bleistifte</i>	✦	<i>Griffel</i>
<i>Schreibfedern</i>	✦	<i>Radiergummi</i>	✦	<i>Kreide</i>

Eigene Schreibheftfabrikation.

In obigem Verlage sind erschienen:

Krenger, Liederfreund (für ungebrochene Stimmen)	12	Expl.	Fr. 2.—
Zahler & Heimann, Des Kindes Liederbuch	12	"	" 2.—
Stucki, Für di Chlyne, Bärndütschi Värsl, kart.	1	"	" 2.—
Spiess, Der Rechnungsunterricht im ersten Schuljahr	1	"	" —.50
Der kleine Zeichner, 2 Serien Zeichnungsvorlagen, I/II à	1	"	" —.50
Krenger, Alpenlied, Duett f. 2 Singstimmen mit Klavierbegl.	1	"	" —.80
Moser, R., Zwei Lieder für gemischten Chor	12	"	" 2.—
Marti, E., Am Grabe unserer Lieben. Leinbd. mit Goldsch.	1	"	" 3.—

Ferner empfehle als **Spezialität:**

Jugendschriften, Pädagogische Werke, Zeitschriften.

Grössere Werke werden gegen **Teilzahlungen** nach **Übereinkunft** sof. geliefert.

Konzert

des

Lehrergesangsvereins des Amtsbezirks Seftigen

unter gefl. Mitwirkung der Herren Gesangsdirektoren Krenger, Interlaken (Orgel), Herrn Sekundarlehrer Schweingruber, Bern (Tenor) und des Orchestervereins Belp

Sonntag den 15. Januar 1905, in der Kirche zu Belp.

Eintritt Fr. 1. —.

Beginn des Konzertes: **Nachmittags 3 Uhr.** Kassaeröffnung: **2 Uhr.**

Der Reinertrag des Konzertes ist für die Krankenhausstiftungen hiesigen Amtsbezirkes bestimmt.

Zu zahlreichem Besuche ladet freundlich ein

Der Lehrergesangsverein.

Baumwollkapseln, Kokosnüsse, Zuckerrohr

Bambus (ganze Pflanzen), **Palmstamm** (Querschnitt)

↔ *Kaurimuscheln, Perlmutterchalen* ↔

sind billig zu beziehen durch **Zahler & Hönger, Münchenbuchsee.**

NB. Unterlassen Sie nicht, unsern bekannten, praktischen und billigen Materialienkasten (60 Nummern in Präparaturglas **Fr. 18**, 30 Nummern in gleichem Glas **Fr. 10**) zur Ansicht kommen zu lassen.



Gebr. Hug & Co., Zürich.

Bedeutendstes Spezialgeschäft für

Pianos und Harmoniums.

Miet- und Occasionsinstrumente.

Spezialofferten für die tit. Lehrerschaft.

Haarausfall, Haarkrankheiten

mit Erfolg behandelt im

Lichtinstitut Photos, Mattenhof, Tramstation Sulgenbach, Bern.

Sonntags geschlossen. Prospekte auf Verlangen. Ärztlich geleitet.

Verantwortliche Redaktion: **Samuel Jost**, Oberlehrer in Matten b. Interlaken.

Druck und Expedition: **Büchler & Co., Bern.**